

© 2025 EDITION HUBER

Autoren: Joan Miró Ametller | AuDe | Adams B. Bodomo | Elisabeth Riera | Herraiz | Stephan Johanus | M. Anthony Sarpong Kumankomah | Michael M. K. Lauter | Pere Guasch Rius | Susagna Cancio Rost | Taina Thoma-Sarpong | Waltraud Vasak

Buchtitel: Humanitat Natura Vida

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers bzw. nur in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Copyright, Designs & Patents Act (1988) oder im Rahmen der Bestimmungen einer von der Copyright Licensing Agency erteilten Lizenz, die ein beschränktes Vervielfältigen erlaubt, in irgendeiner Form oder auf irgendeine Weise, sei es elektronisch oder mechanisch, durch Fotokopie, Aufzeichnung oder anderweitig, egal für welchen Zweck, reproduziert, auf einem Datensystem gespeichert oder übertragen werden.

Herausgegeben von: LaBGC & Edition Huber, Wien

Textgestaltung: Michaela Huber, Mödling

Illustration: LaBGC, *Evolving*, 2025

Covergestaltung: Pere Guasch Rius, Michaela Huber

Druck und Vertrieb im Auftrag des Herausgebers:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großebersdorf, Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN-13: 978-3-99192-044-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Printed in Austria

HUMANITAT NATURA VIDA

Herausgeber

LaBGC &
EDITION HUBER

HUMANITAT NATURA VIDA

Inhaltsverzeichnis

VORWORT <i>Edition Huber</i>	09
ALLES IN ALLEM <i>LaBGC</i>	13
-1- PASSEJAR, REFLEXIONAR ... POTSER VIURE <i>Joan Miró Ametller</i>	23
-2- KINDER, NATUR UND BILDUNG <i>AuDe</i>	29
-3- BIODIVERSITY, ONE HEALTH AND GLOBAL CITIZENSHIP <i>Adams B. Bodo</i>	51
-4- ELS INFANTS I LA NATURA AL CENTRE DE L'ÀGORA <i>Elisabeth Riera Herraiz</i>	63
-5- WARUM IST JAPAN SCHÖN? <i>Stephan Johanus</i>	73

-6-

WURZEL & LICHT

M. Anthony Sarpong Kumankomah &

Taina Thoma-Sarpong.....101

-7-

IM ZENTRUM DES LEBENS

Michael M. K. Lauter.....105

-8-

EL PUPITRE

Susagna Cancio Rost &

Pere Guasch Rius.....109

-9-

DIE WELT – EIN SPIEGEL UNSERES SELBST

Waltraud Vasak113

EPILOG | *EPILOGUE* | *LaBGC*127

LITERATURVERZEICHNIS &

REFERENZEN131

VORWORT

WURZELN UND NETZWERKE – VON DER NATUR ZUR IT

Ich wuchs in einem Vorort, etwa eine halbe Stunde von einer Großstadt entfernt auf. Meine Eltern zogen aus der ländlicheren Gegend um, da es den Arbeitsweg erleichterte und Ihnen neue Perspektiven bot. Erst kam Ernüchterung auf, die nach dem Umzug und den damit verknüpften Erwartungen, einherging. Manches, benötigt eben seine Zeit, bis man daran das Positive erkennt.

Da meine Eltern großen Wert darauf legten, dass ich (ebenso wie sie als Kinder) trotzdem nahe der Natur aufwachse und einfachen Zugang habe, wählten sie einen großen Neubau mit fast 70 Parteien im Haus, idyllisch umgeben von Grünflächen, Wiesen und sogar eines leicht verwilderten Bereichs, der entlang des nahen gelegenen Bachlaufs entlanglief.

Genau dort verbrachte ich den Großteil meiner Kindheit...

Wie bei allen anderen Familien, die ebenso dieses Haus wählten und alle fast zeitgleich wie wir einzogen, fragten sich wohl deren Eltern genauso wie meinige, was die Kinder, denn den ganzen Tag im Garten und in dem Wäldchen vorm Haus, eigentlich machen... Wir waren ungehalten, frei, abenteuerlustig, aufmerksam und wissbegierig und das Alles - zusammen.

Dies war der Start meiner Liebe zur Natur.

Meine Erfahrung mit einem großen, sozialen Umfeld.

Wir waren die Kinder, die jeden Tag nach der Schule in diesem Garten, diesen Wäldchen und in diesem Freiraum für unsere Abenteuer lebten.

Von Mittag bis Abend und wann immer es die Zeit zuließ, waren wir eine Gemeinschaft.

Kinder in einem Spielraum ohne Wände...

Ich erinnere mich an die Geräusche des Wäldchens, an das leise Knacken von Ästen unter meinen Füßen, an das Murmeln des Bachs, der sich seinen Weg durch Verengungen und Steine suchte. Als Kind war eben diese Natur mein Spielplatz, mein Rückzugsort, mein Treffpunkt und ich habe dort gelernt zu beobachten, zu fragen, zu verstehen.

Damals wusste ich nicht, dass diese Erfahrungen mir später einmal helfen würden, als Unternehmer in einem Team, komplexe IT-Systeme zu bauen.

Heute sitze ich mit meinem Team zusammen, plane digitale Strukturen – und doch sehe ich zwischen diesen beiden Welten keine unüberbrückbare Trennung.

Im Gegenteil:

Die Art, wie ich IT verstehe, wurzelt tief in meiner frühen Verbindung zur Natur. Die Natur hat mir gezeigt, wie Systeme funktionieren: dass alles miteinander verbunden ist, dass kleine Veränderungen große Wirkungen haben können, dass alles zyklisch, lebendig, dynamisch ist.

Als Herausgeber freue ich mich, Ihnen diese Sammlung von Fachtexten zu Humanität – Natura – Vida vorlegen zu dürfen.

Die Beiträge eröffnen vielfältige Perspektiven auf das Zusammenspiel von Mensch, Natur und Leben und laden dazu ein, bekannte Zusammenhänge neu zu betrachten.

Mögen die Texte Ihnen nicht nur Erkenntnis, sondern auch Freude beim Lesen schenken.

- Christian Huber



Links im Bild: Christian Huber, rechts: Leshawn Huber, Fotografie: Michaela Huber

...From the Eighth Symphony,
to the Song of the Earth, and back again...

*In this weather, in this raging wind,
I should never have sent the children out;
Someone carried them away,
I didn't have anything to say about it.*

*In this weather, in this tempest,
I should never have let the children go out,
I was afraid they'd get sick.
Now that's just a futile thought.*

*In this weather, in this dreadfulness,
I should never have let the children go out,
I was afraid they'd die tomorrow.
That's not a problem now.*

*In this weather, in this tempest, in this wind,
They're at peace as if in their mother's house,
Frightened by no storm,
Protected by God's hand.*

...From the Eighth Symphony,
to the Song of the Earth, and back again...



ALLES IN ALLEM

Bling — nein, bitte nicht! Es ist doch noch Nacht! Wie wieder einschlafen?
In *The Golden Notebook*, lässt Literaturnobelpreisträgerin Doris Lessing ihr Alter Ego Martha dafür ein Spiel erinnern, das ihr als Kind half: Sie schloss die Augen und imaginierte ihr Zimmer; benannte dabei jeden Gegenstand, Bett, Stuhl, Gardinen und so fort, und war diese nahe Umgebung ganz in ihrem Kopf, verließ sie das Zimmer und stellte sich das Haus mit allem drin und drum vor, stieg auf Richtung Himmel, und registrierte aus der Vogelperspektive alles, was zu sehen war, platzierte es zu dem bisher Imaginierten, hob sich höher, fügte Kontinent für Kontinent an, Ozean für Ozean, bis sie schließlich vom Weltraum aus auf die Erde hinabblickte. Der erwachsenen Martha ist das Ende der Imagination Orientierung:

„... Dann, wenn ich diesen Punkt erreicht habe, die Sterne um mich herum und die Erde sich unter mir drehend, dann versuche ich mir zur gleichen Zeit einen Wassertropfen vorzustellen, in dem es von Leben wimmelt, oder ein grünes Blatt. Manchmal konnte ich das, was ich wollte, erreichen — ein gleichzeitiges Wissen von Unermesslichkeit und Winzigkeit. ...“

Alles, riesengroß oder winzig, interagiert. Ein endloser Aufbau, Abbau, Umbau. Flora, Fauna, Gestein, Wasser, Wind, Luft, und Erde und Himmel, Unsichtbares und Sichtbares, gestalteter und ungestalteter Raum ... hin und her, hin und her,

hin und her ... Alles ist Wiederholung und Veränderung.

Kann man dieses komplexe Geflecht gesamthaft verstehen? Definitiv nicht. Teilbereiche ja. Die werden im internationalen und interdisziplinären Austausch erforscht und Ergebnisse mal mehr, mal weniger allgemeinverständlich veröffentlicht. Am ehesten machen jedoch dramatische Einschnitte wie etwa Flutkatastrophen oder Beben der Erde und der Meere Zusammenhänge sichtbar, spürbar und teilen den Alltag in ein Davor und ein Danach. Medien berichten, Betroffene kommen zu Wort, Hilfen werden angeschoben, Interdependenzen sowie Auswirkungen auf die Zukunft der kommenden Generationen anhand weltweit gesammelter und evaluierter Daten diskutiert. In der öffentlichen Wahrnehmung ist für den Moment das Lokale und Regionale mit dem Globalen verknüpft, und mit Blick auf das komplexe Geflecht der Existenz des Lebens auf diesem Planeten durchzuckt uns die Erkenntnis, dass die Ursache der massiven Veränderung auch und nicht zuletzt der Gier nach Geld und Macht geschuldet ist und mit der Verheißung eines Trickle-down-Effekts Jahrtausende alte Werte wie Gemeinwohl in Warp-Geschwindigkeit ihrer Gültigkeit beraubt werden.

Und wir als Einzelpersonen? Wie wirkt das auf uns, und was bewirken wir? Woran orientieren wir uns? Wie sind wir in unsere Umgebung eingebunden? Was finden wir wichtig? Was fällt uns schwer, was fällt uns leicht? Was macht uns froh, was macht uns traurig? Gar nicht so einfach, die Antworten in Worte zu fassen, aber hilfreich für das Zusammenleben mit einem Partner, einer Partnerin, Kindern, der Generation der Großeltern, Nachbarn, Kollegen, Kolleginnen und so weiter. Ob wir Beziehungen eher positiv oder negativ erleben, hängt vom Umgang miteinander ab, von Reaktionen aufeinander. Die Wahl der Worte, die Intonation, Mimik, Gestik, das Zuhören oder Gleichgültigkeit — alles hat Wirkung. Ein Lob für unsere Arbeit, ein Gespräch, in dem wir uns verstanden fühlen oder auch mal eine Umarmung, und wir ertragen einen stressigen, vollgestopften Tag besser, Arbeiten, die nicht eben prickelnd sind, scheinen weniger schwer oder nervig zu sein, wir können sogar Kritik plötzlich leichter annehmen und gehen Konflikte lösungsbereiter an. Im Miteinander, nicht im Gegeneinander. Weil wir merken, dass es uns stärkt.

Für Kinder und Jugendliche ist diese Stärkung essentiell. Verlässliche, gute Beziehungen sind für ihre körperliche und ihre geistige Entwicklung mindestens ebenso wichtig wie gute Ernährung, Bewegung und intellektuelle Anregung. Und zwar von Anfang an. Es macht eben einen gewaltigen Unterschied, ob einem Baby durch seine Bezugspersonen gespiegelt wird, dass es willkommen ist und geliebt wird, oder Tonfall, Gestik und Mimik ausdrücken, dass es stört und lästig ist. Kommt dann die Wahrnehmung der Sprache dazu, ist zu hoffen, dass ein Kind Ermutigendes hört, Anregung und Anleitung bekommt und seinem Alter entsprechend Regeln und Grenzen respektieren lernt. Zu Hause, in der Kita und in der Schule und in der ‚Commune‘.

Funktioniert das? Immer weniger. Probleme in Familien, Kitas und Schulen wurden viel zu lange nicht wirklich ernst genommen. Kitas, naja, die braucht man, damit die Kleinen beaufsichtigt sind und die Eltern arbeiten gehen können. Aus dieser Sicht waren Kinder erst als Schulabgänger interessant. Ärgerlich nur, dass es inzwischen Klagen von allen Seiten hagelt: Lehrlinge seien nicht mehr vorbereitet wie früher, junge Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen hätten oft ‚keinen Bock‘ mehr und auch bei Studierenden seien erhebliche Mängel in Vorbildung und Verhalten zu beklagen. Und überhaupt gäbe es zu viele Schulversager. Na sowas! Wie konnte das passieren?! Hilft es zu fragen, wer oder was hier versagt?

Tatsache ist, mehr und mehr Kinder bringen keine ausreichenden Lernvoraussetzungen für die Schule mit, können sich nur kurz konzentrieren und schlecht in Gruppen einfügen, Stifte und Schere zu handhaben fällt vielen schwer, einige kämpfen mit der Landessprache; in zu großen Klassen können die zu wenigen Lehrkräfte diese Probleme nicht aufarbeiten und gleichzeitig die Fähigkeiten und Stärken aller Kinder fördern; die Probleme werden in die nächste Schulstufe mitgenommen, wo gleichfalls zu wenige Lehrkräfte nun bestrebt sind, pubertierende Mädchen und Jungen ebenfalls in ihren Fähigkeiten und Stärken voranzubringen.

Doch so wie eine Pflanze ohne Wasser verdorrt, verdorrt unter diesen seit langem überfordernden Voraussetzungen die Motivation der Lehrenden und schließlich die Kraft, an der Ausbildung der künftigen Generationen verantwortlich mitzuwirken; die Notmaßnahme Suspendierung wird häufiger eingesetzt; mehr Jugendliche verlassen die Schule ohne Abschluss; Strafdelikte nehmen zu; es steigen die Kosten für Knast, Bewährungshilfe und Maßnahmen zur Resozialisierung, Sozialhilfe; Verzweiflung und Renitenz breiten sich aus. Und schon werden die nächsten Kinder geboren ...

... in Umstände, wie sie an folgenden Beispielen ablesbar sind:

„Du wirst suspendiert und freust dich, nicht in die Schule zu müssen, und du gehst in den Park zu den anderen. Da ist der ein Star, der schon mal im Knast war.“

„Ein Messer war ein Statussymbol. Jeder hatte eins. Damit haben wir unser Revier verteidigt. Später hab ich mich gefragt, was wir da eigentlich verteidigt haben — unser Ghetto, aus dem wir doch eigentlich raus wollten?“

„Du bist jung, willst was wert sein, Anerkennung bekommen. Und die erlebst du erst, wenn du jemanden umhaust. Wie in den Filmen.“

„Ich hatte Probleme zu Hause und Probleme in der Schule. Und ich hatte Angst.“

„Ich bin in der Schule nicht angekommen. Ich hatte das Gefühl, einfach nur

lästig zu sein. Da hab ich mich mir eine innere Welt geschaffen und mich schließlich völlig zurückgezogen. Es war wie ein Doppelleben.“

„Ich fragte mich, was mir überhaupt noch wichtig war, um am Lernen in der Schule teilzunehmen.“

„Mein Körper wurde zur Challenge. Und dann fing das Mobben an. Als jemand in die Klasse kam, der noch auffälliger war als ich, hab ich mitgemacht beim Mobben. Ich dachte, jetzt würde ich dazugehören. War aber nicht so.“

„Meine Eltern sind mit großen Hoffnungen gekommen, dass es uns Kindern durch Bildung besser gehen wird. Aber sie konnten uns nicht helfen. Ich als Älteste musste bei Behörden für sie übersetzen. Manchmal machte mich das total stolz, aber ich hatte immer auch Angst, etwas falsch zu machen. Was mir fehlte, war Ruhe und Zeit für meine eigenen Aufgaben.“

„Zu Hause war es so: Bei meinem Vater stand die Arbeit an erster Stelle, bei meiner Mutter mehr und mehr der Alkohol. Ich konnte haben, was ich wollte. Nur uns alle zusammen nicht. Irgendwann begann dann das Ritzen.“

„Ich war so einsam, weil ich mit niemandem reden konnte. Mich niemandem anvertrauen konnte. Warum? Weil mir niemand geglaubt hätte.“

„Wenn man keine Eltern hat, die Vorbilder sein können, dann muss man sich auf den Weg machen, jemanden zu finden, der Vorbild sein kann. Das ist schwer. Ich war leicht zu beeindrucken und zu beeinflussen. Das hätte mächtig schief gehen können.“

Die Sätze stammen von jungen Menschen, die das Glück hatten, auf jemanden zu treffen, der ihnen nicht den Stempel ‚Problemfall‘ aufdrückte und sie so schnell wie möglich weiterreichen wollte, sondern sie anleitete zu lernen und ihnen half, allmählich ihre Stärken zu erkennen und ihren persönlichen Wert für das Miteinander zu sehen. Eine Erfahrung, die sie vor dem Verlorengehen bewahrt hat. Die Zitate lassen eine Realität erkennen, in der auch die nächsten Kinder aufwachsen werden, solange die Bedingungen in Kitas, Schulen, Betreuungseinrichtungen, Ausbildungsstätten sind wie sie überwiegend sind.

Damit Bekundungen wie ‚Wir dürfen kein Kind, keinen Jugendlichen verlieren!‘ nicht heiße Luft bleiben, braucht es auf politischer und administrativer Ebene die Einsicht und den Konsens, dass diese Aufgabe von zentraler Bedeutung für die Zukunft einer Gesellschaft ist. Dazu werden Kräfte benötigt, die neben fachlicher Kompetenz Empathie und Freude am Umgang mit den jungen Menschen haben und wissen, dass Beziehungen in einer verlässlichen Struktur mit Regeln, Hinschauen und Hinhören wesentlicher Teil von Lehren und Anleiten sind. Und es braucht Kontinuität. Einer Person, die verlässlich da ist, die zuhört, das Einzelwesen in Jedem und Jeder sieht, ihnen zeigt, wie Fort-

schritte beim Lernen zu schaffen sind, die sich mit ihnen freut, wenn etwas besser gelingt, die hilft, Schönes wahrzunehmen und zu genießen, und die merkt, wenn etwas aus dem Lot ist, der vertraut man sich auch bei Problemen an. Dieses Spektrum muss sich in der Ausbildung derer, die für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen Sorge tragen sollen, widerspiegeln. Die Dringlichkeit, das Bildungswesen auf die Liste der Prioritäten zu nehmen, ist evident. Es gilt unverzagt, mutig und ohne Aufschub zu Handeln. Jetzt.

Und die Wirtschaft, das Klima? Das Elend und unzeitige Sterben in den Kriegen? Die Grausamkeit, Ignoranz und Geringschätzung auf diesem Planeten? Sind gigantische Herausforderungen — und Unwägbarkeiten. Partikularinteressen und Gelder werden hin und her geschoben, Menschen werden hin und her geschoben. Ausbeutung für Gewinn, Korruption. Reich sein und Macht haben, scheint alles zu sein, was zählt, Viel Ich, kaum Du. Schlafräubende Realität! Mit diesen Herausforderungen umzugehen, belegt Platz 1a auf der Liste der Prioritäten.

Platz 1b hat die Arbeit an den Strukturen und Maßnahmen, die für alle Kinder essentiell sind, für ihre Entwicklung und Bildung. Eine lebenswerte Zukunft in Gemeinschaft auf diesem Planeten braucht Generationen von Menschen, die verantwortlich mitbauen und mittragen können und das auch wollen. Weil sie es lernen. Und Vorbilder haben.

Reale Vorbilder unter Politikern, Wirtschaftsbossen und Influencern sind rar — aber es gibt sie, vereinzelt. Am Gemeinwohl orientiert arbeitend und Hinhören und Zuhören tatsächlich praktizierend. Gibt das zu denken?

Das Große und das Kleine, alles hängt zusammen, und jedes einzelne Wesen ist integraler Bestandteil des großen Ganzen. Was wir als Einzelne tun, gut oder schlecht, bildet sich ab, hinterlässt Spuren, hat Folgen. Wir müssen uns entscheiden.

Ariadne's Thread
through the ages
Interweaving Cultures
in an Entangled World

Auch aus den folgenden Beiträge weht uns ein Hauch der Gleichzeitigkeit von Unermesslichkeit und Winzigkeit an:

In Passejar, reflexionar ... potser viure (Spazieren, nachdenken ... vielleicht leben) nimmt **Joan Miró Ametller** wahr, wie Schauen, Erinnern und Nachdenken sich

miteinander verknüpfen. In seinem Essay scheint das flirrende Licht der Sommertrockenheit auf Gegenwart und Zukunft von Mensch, Natur und Leben. Warum die Natur so wichtig für uns Menschen ist und ganz besonders für unsere Kinder legt **AuDe** in *Kinder, Natur und Bildung* dar. Ihr Blick in Gärten und Gartengeschichte inspiriert, mit Erde, Matsch und Gatsch selbst tätig zu sein, Duft und Farben zu genießen, Entspannung zu finden und Kraft zu tanken.

Adams B. Bodomo gibt im Essay *Biodiversity, One Health, and Global Citizenship* Einblick in Aussagen afrikanischer Sprachen, die Beobachtungen und Erfahrungen mit Umwelt und Natur zum Wohle von Mensch und Gemeinschaft reflektieren. Ein Wissen, dessen Wert die linguistische Forschung weltweit zu sichern bestrebt sein muss.

Elisabeth Riera Hierraiz beschreibt in *Els Enfants i la natura al centre de l'Àgora* (Kinder und Natur in der Àgora-Schule), wie sie und das gesamte Team Kinder vielfältigster sprachlicher und kultureller Prägungen anleiten, ihr individuelles Potential zu entfalten. Freude am Lernen, Neugier, Kunst- und Theaterprojekte und klare Regeln charakterisieren ihr Konzept für die Begleitung der Kinder und deren Familien. Die Arbeit strahlt in das umliegende Arbeiterviertel.

Um die Schönheit alltäglicher Dinge geht es **Stephan Johanus** in *Warum ist Japan schön?*. Seine Eindrücke aus Beobachtungen, Begegnungen und Reflexionen verbindet er mit Ausschnitten aus der japanischen Kulturgeschichte. Eine Einladung zum ost-westlichen Dialog.

Eine Fusion aus Ghana und der Welt wird zu Wurzel & Licht in einem wunderbaren Michelin-starred Menü von **M. Anthony Sarpong Kumankomah & Taina Thoma-Sarpong**. Eine Melange aus Liebe, Identität und Zukunft, eine Homage an bewusstes Sehen, Fühlen, Schmecken und Poesie!

Im Zentrum des Lebens ist der Titel des Songs, den **Michael Lauter** komponiert und getextet hat. Es geht um das Verwobensein des Menschen mit dem was uns umgibt und um Bedrängnis. Die Quintessenz: Um das Schöne, das Lebensnotwendige zu erhalten, braucht es Rückbesinnung auf unser Inneres.

El pupitre (Das Pult) ist ein Dankesbrief von **Susagna Cancio Rost** an ihre lang verstorbenen Eltern. Es ist das Erinnern der je spezifischen Weise, mit der die Eltern ihr und ihren Geschwistern grundlegende Orientierung gegeben haben. Die kleine Susagna am Kinderschreibtisch hat **Pere Guasch Rius** gezeichnet.

Waltraud Vasak macht in *Die Welt – ein Spiegel unseres Selbst* bewusst, welche Verantwortung wir durch unser Menschsein haben. Ihr Einblick in spirituell-religiöses Denken, das über Jahrtausende den Gesellschaften aller Kulturen Struktur und Halt gab, ist ein Nachdenken über Verlust und Neujustierung. Und ein Plädoyer für einen Einklang mit der Schöpfung, für Frieden.